

Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, sondern macht sichtbar.

Paul Klee



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Wenn wir sagen, etwas sei „keine Kunst“, dann meinen wir, das könne im Grunde jeder. Die Frage ist immer, wie sehr man sich damit verschätzt, weil wahre Kunst auch etwas mit der Leichtigkeit der Könnerschaft zu tun hat. Die „Fettecke“ von *Beuys* hätte man auch selbst zusammenklümpern können? Dann ab in die Küche und ein, zwei Stück Butter rausgeholt. Und in einer Stunde sprechen wir wieder.

Die größte Kunst ist vielleicht, und das nicht nur in der Malerei, die Kunst anzuerkennen in dem, was uns und unseren Vorstellungen widerspricht.

Mit herzlichen Grüßen

Petra Sonne-Neubacher & Marc Neubacher

Kunst

Plastik

In früheren Jahren hatte Kunststoff einen guten Klang. Vielfalt der Anwendung gepaart mit geringem Preis und leichter Verarbeitung führte dazu, dass in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts Produkte aus Polymeren ihren Siegeszug im Bereich der Alltagsgegenstände antraten. Im Grunde dauert dieser Vorgang zwar an, aber gleichzeitig gibt es auch längst eine Gegenbewegung. Neben liebevoll designten Kunststoffprodukten findet sich wieder vermehrt „altes“ Material wie Holz und Eisen, und der Begriff der Manufaktur verbindet Bewusstsein für Material und Handwerkskunst.

Kunststoff kann eben auch in Form billigen Plastikkrempels daher kommen, in Form von Milliarden Plastiktüten, die, zu feinen Körnchen zermahlen, im Pazifik kreisen, in Form von zahllosen Tonnen Müll aus sogenannten Verbundwerkstoffen, die sich einem echten Recycling widersetzen und „thermisch verwertet“ werden müssen, wobei dann wieder Dioxine entstehen können. Und so weiter. Kurz: Kunststoff hat seine Unschuld längst verloren.

Dabei steckt sogar in unseren Kunststoffwegwerfprodukten die hohe Kunst, sie genau an die jeweilige Anforderung anzupassen. Nehmen wir einmal an, Sie erwerben eine Packung Käsescheiben. Dann wird nicht nur der Käse selbst oft durch eine sogenannte Käsedeckdispersion vor dem Austrocknen geschützt

(nein, da kann man dann die „Rinde“ nicht mitessen), auch die Verpackung selbst schützt in ausgeklügeltem Schichtaufbau vor Austrocknen, UV-Licht oder Bakterien und soll gleichzeitig weder die Farbe des Produktes verfälschen – wer will schon vermeintlich grünlich schimmernden Käse kaufen – noch ein zu hohes Eigengewicht aufweisen. Und natürlich muss das Ganze unbedingt lebensmitteltauglich sein. Nichts also, was sich mal eben so aus einem Klötzchen Polyirgendwas umschmelzen lässt. Trotzdem werfen wir das Ergebnis all dieser Mühen nach einmaligem Gebrauch fort. Was auch sonst?

Übung

Vielleicht haben Sie ja Lust, in den nächsten Tagen einmal vermehrt auf Kunststoffe in Ihrem Leben zu achten. Wo kommen Sie vor, wie fühlen Sie sich jeweils damit? Sind sie praktisch oder nur billig oder gar die vegane Alternative? Mal sehen, was Sie entdecken.

Zitat

Wenn es nur eine Wahrheit gäbe, könnte man nicht hundert Bilder über dasselbe Thema malen.

Pablo Picasso

Wat den een sin Uhl

An der Frage, ob etwas Kunst ist, scheiden sich die Geister, und da braucht man gar nicht bis zu Portraits mit grünen Nasen zu gehen.

Unser schönes Städtchen Preetz beispielsweise, die „Schusterstadt“,

nennt neben anderen Herrlichkeiten auch den größten überdachten und bepflanzten Holzschuh der Welt ihr Eigen, den sie an der Einfahrt auf den Marktplatz stolz präsentiert:



Der Preetzer Holzschuh im Winter

Holzschuhe anzufertigen ist eine Handwerkskunst. Ob Holzschuhe selbst und gar blumengefüllte Riesenholzschuhe *auch* Kunst sind, darüber gehen die Meinungen aber auseinander.

Nun könnte man natürlich einfach nicht mehr auf den Markt gehen. Sich zum Bürgermeister wählen lassen und den Schuh entfernen. Ihn über Nacht mit Graffiti besprühen. Und was der Ideen mehr sein könnten. Aber wer will das?! Bleibt also nur das schöne Mittel des *Reframing*. Dabei handelt es sich um eine Methode aus Therapie und Coaching, bei der es darum geht, einer Situation gleichsam „einen neuen Rahmen zu geben“, sie also für sich neu und vor allem positiv umzudeuten.

Ist es nicht, so könnte man sich fragen, geradezu ein Wahrzeichen von Toleranz und Weltoffenheit, wenn eine Stadt *gleichzeitig* intellektuell-kulturell geprägte „Klosterstadt“ und altehrwürdige Handwerksstadt ist, in der man im Nebeneinander gar nicht erwartet, das jedem gefällt, was einem selbst gefällt. Auf Plattdüütsch heißt das so schön: „Wat den een sin Uhl, is den annern sin Nachtigall“.

Oder man geht gar einen Schritt weiter und befindet im Sinne der Moderne, dass Kunst vor allem Emotionen auslösen soll und dass das ja gar keine positiven sein müssen, im Gegenteil. Ich vermute mal, man kann sich sogar in einem Akt der vollständigen Verinnerlichung dieses Gedankens bei der Stadtverwaltung

freiwillig melden und den Schuh bepflanzen.

Eigentlich keine schlechte Idee. Ich ruf da gleich mal an.

Künstlich, künstlich

Das Wort Kunst findet sich in so unterschiedlich emotional belegten Begriffen wieder wie: Künstlerisch. Kunstvoll. Künstlich. Gekünstelt. Aber auch: Lebenskunst.

Nehmen wir auf der einen Seite den Kunsthonig. Moment – schnell mal gegoogelt, ob das nicht nur Kindheitserinnerungen sind, aber doch, ja, es gibt ihn noch zu kaufen. EU-konform als Invertzuckercreme bezeichnet, was irgendwie noch schlimmer klingt als der ohnehin schon leicht abfällige Originalbegriff. Kunsthonig heißt so, weil er nicht natürlich ist, also von Bienen gemacht, sondern eben industriell. Und letzteres auch nur, weil man entweder keinen richtigen Honig hat – das Produkt gehört wie der Ersatzkaffee zu den Kriegs- und Nachkriegsnotwendigkeiten – oder sich keinen leisten kann. Merke: Künstlich = von Menschen gemacht = schlecht.

Auf der anderen Seite stehen Begriffe wie die künstliche Intelligenz. Auch hier geht es wieder darum, dass man keine natürliche bekommt und sich deshalb... ach nee. Hier geht es darum, dass der Mensch so intelligent ist, dass er quasi den Schöpfungsprozess nachbauen kann. Merke: Künstlich = von Menschen gemacht = toll und spannend.

Da soll sich nun einer auskennen.

Zitat

Jeder Mensch ist ein Künstler.

Joseph Beuys

[Hi Marlene, Trenner in html bitte weglassen. Danke]

Anregungen

Sachbuch

Christian Saehrendt, Steen T. Kittl
Das kann ich auch

In ihrer „Gebrauchsanweisung für moderne Kunst“ haben die beiden Autoren – beides übrigens studierte Künstler – auf knappen 148 Seiten zusammengestellt, was moderne Kunst ausmacht und was nicht. Das ist erstens sehr unterhaltsam (ich wollte nur noch mal reinsehen, bevor ich diesen Text schreibe, und jetzt steckt das Lesezeichen schon wieder kurz vor der Mitte). Zweitens lehrreich, denn man lernt kurz und knapp, was es heute alles an Kunst gibt und wie man erkennt, was Kunst ist und was nur Kunstmarketing. Und drittens kann die Lektüre gegebenenfalls viel Zeit sparen, falls man vorher viel Zeit auf Vernissagen zugebracht hat, auf denen Leute mit einem Sektkelch in der einen Hand, den Katalog in der anderen bedächtig nickend vor obskuren Werken stehen und bedeutungsschwer sagen: „Das sagt mir was!“

Buchtip

Hanns-Josef Ortheil
Das Verlangen nach Liebe

Eine Frau gestaltet eine wichtige Kunstausstellung zum Thema Liebe, ein Mann bereitet sich auf ein großes Klavierkonzert vor. Zufällig in der gleichen Stadt. Keine große Sache, wäre da nicht die Tatsache, dass sie sich vor vielen Jahren erst geliebt und dann getrennt haben. Erst in der geradezu kunstvollen Wiederannäherung begreifen beide, was die gemeinsame Zeit und die Trennung für sie bedeutet haben und wie sehr ihr künstlerisches Schaffen Ausdruck ihrer in der Phantasie weitergeführten Beziehung ist.

Das Buch ist natürlich in erster Linie eine wundersame Geschichte über

die Kunst des Liebens. Aber auch die Kunst an sich kommt nicht zu kurz.

Filmtipp

diverse
Studio Bauhaus

An dieser Stelle möchten wir heute keinen Spielfilm empfehlen, sondern eine Internetseite, und zwar die Filmseite der Bauhaus-Universität Weimar. Dort werden Filmprojekte zu wissenschaftlichen Themen veröffentlicht. Insbesondere findet sich im Archiv eine Seite mit Beiträgen zum Thema >> „Was ist Kunst?“.

Musiktip

Franz Schubert
An die Musik

In seinem Lied zum Lob der Kunst (gemeint ist: der Musik) beschreibt *Schubert* – genauer: ein Freund *Schuberts*, denn der hat den Text nicht selbst verfasst – einen weiteren Aspekt von Kunstschaffen und Kunstgenuss: Die Entrückung „in eine bessere Welt“.

Gleichzeitig sieht man auch, was Kunst so alles darf, wenn sich hier die Wortschöpfung „entzunden“ auf Stunden reimt.

Wird diese Beschreibung dem schönen Lied gerecht? Da geht es der Kunst wie dem Wein. Nur Lesen reicht nicht, man muss beides schon genießen, um etwas davon zu haben. Beispielsweise [hier](#).

Verwaltung & Impressum

Nächste Ausgabe

Der nächste Newsletter erscheint am 1.6.2017.

Newsletter abonnieren oder abbestellen unter <http://www.psn-wirtschaftsberatung.de/newsletter/>

Redaktion:

Dr. Petra Sonne-Neubacher
Dr. Marc Neubacher

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:

Dr. Petra Sonne-Neubacher
Thomas-Mann-Str. 7-9
24211 Preetz

www.psn-wirtschaftsberatung.de

© PSN Wirtschaftsberatung GbR – Gern dürfen Sie aus unseren Texten zitieren, wenn Sie dabei die Quelle angeben. Danke

Alle Angaben ohne Gewähr.